

Dorfbewohner gerne darstellen, waren sie nicht“ (S.218).

In seinem Ausblick resümiert Wemheuer, dass sowohl der Staat als auch die Bauern Probleme haben, das Massensterben in Worte zu fassen. Vielen seiner Interviewpartner erschienen der „Große Sprung“ und die Hungersnot gleichzeitig sinnlos und nicht erklärungsbedürftig. Die chinesische Gesellschaft müsse erst noch eine Sprache und Bilder finden, um diese Erfahrungen in Worte fassen zu können, so der Autor (S.254).

Mit seiner Dissertation hat Felix Wemheuer ein wichtiges Buch zum Thema Vergangenheitsaufarbeitung in China vorgelegt. Seine informationsreiche Studie, die souverän an den Stand der Forschung anschließt und neue Feldforschungs-Ergebnisse präsentiert, ist ein zentraler Beitrag zur historischen und Trauma-bezogenen Chinaforschung.

Ein kritischer Hinweis sei der Rezensentin am Ende dennoch erlaubt: Der Trauma-Begriff ist nicht erst 2005 in den Kulturrevolutions-Diskurs eingebracht worden (vgl. S.17-20). Im englischsprachigen Raum wandte Anne Thurston ihn schon 1985 auf die Kulturrevolution an, und im deutschsprachigen Raum analysierte bereits die Dissertation der Rezensentin von 1996 die Kulturrevolution aus der Perspektive von Trauma-Theorien.

(Monika Gänßbauer)

**Thomas Feldmann: Kultur als Determinante der Wirtschaft? Unternehmensphilosophien in Japan**

München: iudicum, 2007, 141 S., EUR 16,90

Japan gilt seit den 80er Jahren und in Folge des Japanschocks in westlichen Industriestaaten als Erfolgskonzept mit anderen kulturellen Wurzeln. Diesen kulturellen Wurzeln und ihren beobachtbaren Auswirkungen ist der Autor auf der Spur. Als Untersuchungsgegenstand hat er sich japanische

Unternehmensphilosophien, in denen Prinzipien eines Unternehmens festgeschrieben sind und demnach empirischer Ausdruck japanischer Kultur sind, vorgenommen. Darunter fallen auch Unternehmens- und Führungsgrundsätze.

Anhand dieses Fallbeispiels soll gezeigt werden, ob und inwieweit Kultur ökonomische Prozesse determiniert. Damit wagt sich der Autor in ein Untersuchungsfeld, das sich hauptsächlich durch Makrokonzepte auszeichnet und weniger durch empirische Fleißarbeit geprägt ist.

Es wird hier ein deduktiver Ansatz gewählt. Vorangestellt werden theoretische Konzepte des Kulturbegriffs. Er leitet damit zum Kern seiner Fragestellung und dem Fundament der Arbeit über, nämlich der Frage: welchen Einfluss kulturelle Faktoren auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Gesellschaft haben. Doch erscheint, wie bereits erwähnt, dem Autor die Frage nach dem Einfluss von Kultur auf Gesellschaften zu abstrakt. Er verlässt damit die Makroebene, die durch Inglehart (1998), Huntington (2000) oder Putnam (1993) aufgezeigt wurde und deren Modellschwäche. Vielmehr konzentriert sich der Autor auf die Ebene der betriebswirtschaftlichen Organisation.

Interessant sind die verschiedenen Ansätze der theoretischen Betrachtung von Kultur die er aufzeigt: Neben den Universalisten („culture-free“) gibt es die Kulturalisten („culture-bound“), die sich als Gegenpole der Bedeutung von Kultur für wirtschaftliches Handeln verstehen.

Darauf folgend werden aus den theoretischen Konstrukten die Operationalisierungen abgeleitet, die drei unterschiedliche Dimensionen bzw. Ebenen enthalten. Dies sind: Normen, Werte und Standards, Grundprämissen. Außerdem wird ein Kontinuum organisationaler Symbole entwickelt die den Untersuchungsgegenstand analytisch strukturieren sollen. Diese reichen von Mythen über Rituale bis hin zur Beobachtung der materiellen Vergütung und werden in der Analyse anhand ihrer Verständlichkeit und

Abstraktheit unterschieden. Wichtig erscheint Thomas Feldmann die Bindung an die Unternehmensphilosophie durch verschiedene Symbolhandlungen. Aus der Forschungsfrage entwickelt er eine Arbeitshypothese die wie folgt lautet: „Unternehmen, die ihrer Form und ihren Überlegungen nach hauptsächlich nicht international tätig sind und global handeln, tragen weitaus mehr nationale kulturelle Elemente in ihrer Unternehmensphilosophie, als dies global agierende Unternehmen tun.“

Mit dem Tool der Inhaltsanalyse werden dann japanische Unternehmensphilosophien, die im Internet vermittelt werden, untersucht. Feldmann verwendet die Frequenzanalyse, die die verschiedenen Textelemente klassifiziert und die Häufigkeit ihres Vorkommens summiert.

Varianz auf der abhängigen Variablen wurde erreicht durch eine Gruppe von 15 Unternehmen der ersten Kategorie (Nikkei 225-Index) und einer zweiten Gruppe von 15 Unternehmen der zweiten Kategorie (zweite Sektion der Tokyoter und regional Börsen).

Die Hypothese, dass global tätige Unternehmen von der Nennung kultureller Werte in ihrer Unternehmensphilosophie abweichen, konnte nur teilweise bestätigt werden. Ein Wandel in den Präferenzen von Unternehmensphilosophien war jedoch über den Zeitraum 1964-1998 zu beobachten. Der Autor sieht einen Trend hin zu einer Gesellschafts- und Kundenorientierung und weg von einer Staatsorientierung (1964-1998). Darüber hinaus gewinnen Begriffe wie Fortschritt, Innovation und Modernisierung an Gewicht, gegenüber Ehrlichkeit/ Treue und Kooperation/ Zusammenhalt. Damit zeigt er auch, dass Unternehmensphilosophien dynamische Phänomene sind.

Das Buch liefert einen guten Einblick in einen Teilbereich japanischer Unternehmen und deren Organisationsstrukturen. Interessant erscheint ein Blick über Japan hinaus und ein Vergleich mit anderen Industrienationen. Ebenfalls sollte neben der Kultur auch stärker auf das wirtschaftliche Handeln und

Ausprägungen von Kapitalismus eingegangen werden.

Empfehlenswert ist das Buch sowohl für den Organisationssoziologen als auch für betriebswirtschaftlich orientierte Leser. Die Einführung über den Kulturbegriff und die Literaturangaben sind ein guter Leitfaden für den Einstieg in ein breitgefächertes Themengebiet.

(Andreas Schaumayer)

**Michael Behrens, Jochen Legewie (Hg.): Japan nach Koizumi - Wandel in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft**

Baden-Baden: Nomos, 2007, 324 S., EUR 39,00

Japans langjähriger Premier Junichiro Koizumi dankte im September 2006 ab, und schon im Juli 2007 war der vorliegende Sammelband erhältlich. Pech allerdings, dass schon im September 2007 der glücklose Nachfolger Koizumis, Shinzo Abe, wieder zurücktrat, so dass manche Überlegungen des vorliegenden Bandes über die Ausrichtung einer Abe-Regierung ins Leere laufen mussten. Der Leser sollte sich davon aber nicht abschrecken lassen, denn die zentralen Entwicklungsfragen Japans stellen sich über den Tag hinaus als relevant dar.

Der Band bietet einen Überblick über verschiedene „Baustellen“ des heutigen Japan: Wandel unter Koizumi, politische Kernreformen, langjährige Dominanz der Liberaldemokratischen Partei, Debatte um die Besuche des Yasukuni-Schreins, Immigrations- und Ausländerpolitik, Japan und China, Japan und die USA, Staatsfinanzen, Forschungs- und Innovationspolitik, Hightech-Industrien, Standortfrage und Globalisierung, Arbeitsmarkt, Seniorenmarkt, Corporate Governance, Toyota-Produktionssystem, Chancen für deutsche Unternehmen, soziale Fragen der Alterung, Japan als Trendsetter, Hochschullandschaft, Medien, Gegenwartskultur, Deutschlandjahr 2005/2006, Kaiserhaus. Als Herausgeber